



# Öffentliche Räume – Orte der Begegnung Baukultur im Aargau



# Impressum

Herausgeber  
Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU)  
Abteilung Raumentwicklung  
Entfelderstrasse 22, 5001 Aarau  
[www.ag.ch](http://www.ag.ch)

Konzept und Inhalt  
Daniela Bächli, Kanton Aargau,  
Abteilung Raumentwicklung  
Samuel Flükiger, Brugg  
[www.samuelfluekiger.ch](http://www.samuelfluekiger.ch)

Konzeptidee  
Köbi Gantenbein – Hochparterre, Zürich  
[www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch)

Mitarbeit  
Stefanie Simic und Berta Bilbao,  
Kanton Aargau, Abteilung Raumentwicklung  
Daniel Sauter,  
Urban Mobility Research, Zürich

Gestaltung  
Alexandra Noth, Winterthur  
[www.alexandranoth.ch](http://www.alexandranoth.ch)

Fotografie  
Ona Pinkus, Zürich  
[www.pinkus.net](http://www.pinkus.net)

Redaktion und Lektorat  
Erich Schwarz, Contentschmiede, Zürich  
[www.contentschmiede.ch](http://www.contentschmiede.ch)

Korrektorat  
Ulrike Frank, Zürich

Bildbearbeitung  
Walker DTP, Winterthur  
[www.walker-dtp.ch](http://www.walker-dtp.ch)

Druck  
Kasimir Meyer AG, Wohlen  
[www.kasi.ch](http://www.kasi.ch)

Copyright  
© 2020 Kanton Aargau

Klimaneutrale Druckproduktion  
auf FSC®-zertifizierte Papiere.



# Zwölf Erfolgsfaktoren

## Lebendige öffentliche Räume planen und fördern

- 1 Orte für das öffentliche Leben schaffen
- 2 Öffentliche Räume bedarfsgerecht planen
- 3 Aufenthaltsqualität gestalten
- 4 Grün bringt vielseitigen Nutzen
- 5 Zufussgehende sind das Mass aller Dinge
- 6 Mit jedem Bauvorhaben entsteht öffentlicher Raum
- 7 Die Bevölkerung als Expertin
- 8 Den Planungsprozess richtig konzipieren
- 9 Fachpersonen sorgfältig auswählen
- 10 Die Finanzierung mitdenken
- 11 Öffentliche Räume mit Leben füllen
- 12 Betrieb und Unterhalt sicherstellen

## 1 Orte für das öffentliche Leben schaffen

Geeignete Orte zum Verweilen, Begegnen und Sich-Bewegen sind essenziell für die Lebensqualität. Öffentlich zugängliche Freiräume, wie Plätze, Parkanlagen und Strassenräume, prägen den Charakter einer Ortschaft und ermöglichen Identifikation. Sie sind die Plattformen des öffentlichen Lebens.

Öffentliche Räume entstehen nicht von selbst, sondern durch Verantwortliche in Politik und Verwaltung. Das Schaffen von attraktiven öffentlichen Räumen ist ein wichtiger Bestandteil der hochwertigen Siedlungsentwicklung nach innen. Aufgrund des hohen Siedlungswachstums und der dichteren Bauweise sind öffentliche Räume in Gemeinden und Städten stärker nachgefragt.

## 2 Öffentliche Räume bedarfsgerecht planen

An zentralen Lagen sind öffentliche Räume am wirkungsvollsten. Dies gilt für den Dorfplatz gleichermassen wie für Grünräume zum Spielen und Verweilen. Wenn sie vielfältige Nutzungen ermöglichen und gut ins Fusswegnetz eingebunden sind, werden öffentliche Räume reger genutzt. Cafés, Läden, aber auch Spielplätze wirken als Anziehungspunkte.

Entscheidend ist, sich zu vergewissern, wo es öffentliche Räume in der Gemeinde braucht und welche Nutzung für den jeweiligen Ort zweckmässig und realistisch ist. Mit Freiraumkonzepten und Räumlichen Entwicklungsleitbildern kann der Bedarf an öffentlichen Räumen für die gesamte Gemeinde diskutiert und vertort werden. Auf dieser Grundlage können Flächen mit Planungsinstrumenten oder einer aktiven Bodenpolitik gesichert werden.

## 3 Aufenthaltsqualität gestalten

Manch ein öffentlicher Raum ist zufällig entstanden. Ein Sammelsurium aus Sitzgelegenheiten, dekorativen Objekten und Werbetafeln, aber ohne grosse Aufenthaltsqualität. Andere Plätze bekommen designte Accessoires, ohne ihren Zweck zu erfüllen.

Die Gestaltung ist nicht Selbstzweck, sondern hat zum Ziel, eine dem Ort angemessene Funktionalität und damit Nutzung zu schaffen. Eine einladende und Sicherheit vermittelnde Atmosphäre ist dabei Grundvoraussetzung. Gestaltungselemente wie Bänke, schattenspendende Bäume, Beleuchtungseinheiten oder plätschernde Brunnen sind dabei gezielt einzusetzen. Wenige, dafür ortsprägende und nutzungsfreundliche Elemente sind wertvoller, als wenn der ganze Platz zugestellt ist.

## 4 Grün bringt vielseitigen Nutzen

Die Bepflanzung ist mehr als ein gestalterisches Element. Sie leistet einen wichtigen Beitrag für ein angenehmes Mikroklima, unterstützt den Wasserkreislauf und bringt ein Stück Natur zurück in die Siedlung. Grünes hilft, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen und damit die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen. Bäume haben da eine besonders wichtige Funktion. Sie spenden Schatten und wirken aufgrund der Wasserverdunstung kühlend. Zudem filtern sie die Luft und binden Staubpartikel.

Bei der Planung gilt es, die Bepflanzung, aber auch die Auswahl der Bodenbeläge besonders zu beachten. Eine sorgfältige Standort- und Artenwahl sichert einen längerfristigen Baumbestand. Freiräumen mit Bäumen muss die nötige Zeit gewährt werden, sie entwickeln sich langsam.

## 5 Zufussgehende sind das Mass aller Dinge

Für den öffentlichen Raum sind Zufussgehende das Mass aller Dinge. In funktionierenden öffentlichen Räumen fühlen sie sich wohl. Kurze Distanzen werden öfter zu Fuss unternommen, was der Gesundheit zugutekommt. Mit einem attraktiven Wegnetz in der Gemeinde wird der Fussverkehr gefördert, eine wichtige Voraussetzung für die Belebung öffentlicher Räume.

Bei der Planung gilt es, besonders auf schwache Verkehrsteilnehmende wie Kinder und gehbehinderte Menschen Rücksicht zu nehmen. Ein sicheres und barrierefreies Fusswegnetz, das die verschiedenen öffentlichen Nutzungsangebote miteinander verbindet, dient allen. Es gibt vielen die Chance, sich selbstständig zu bewegen, auf dem Weg zur Schule oder zum Einkauf.

## 6 Mit jedem Bauvorhaben entsteht öffentlicher Raum

Fast alle Bauvorhaben nehmen Einfluss auf den öffentlichen Raum. Egal ob Belagssanierung oder Realisierung eines Neubaus mit Vorplatz: Es ergeben sich stets Chancen, den öffentlichen Raum aufzuwerten und im Sinne einer hohen Baukultur bewusst zu gestalten.

Beim Start eines Bauprojekts ist zu prüfen, welchen Beitrag das Projekt zur Aufwertung des öffentlichen Raums leisten kann. Eine enge Zusammenarbeit der Fachstellen innerhalb der kommunalen und der kantonalen Verwaltung hilft, Potenziale zu erkennen und effizient zu nutzen. Die vermeintlichen Mehrkosten für Gestaltung und Bepflanzung machen bei grossen Bauprojekten bloss einen Bruchteil der Kosten aus. Die Investition zu Gunsten des Gemeinwohls lohnt sich.





## 7 Die Bevölkerung als Expertin

Die öffentlichen Räume gehören der Gemeinschaft. Entsprechend gilt es, die Bedürfnisse einer in Alter, Herkunft, Bildung, Einkommen und Mobilitätsansprüchen diversen Bevölkerung zu berücksichtigen.

Die spezifischen Eigenschaften eines Ortes sind herauszuschälen, denn sie dienen als Ansatzpunkte für massgeschneiderte Lösungen. Der Einbezug von wichtigen Nutzungsgruppen wie Schulen und Gewerbe oder jüngeren und pensionierten Personen liefert wertvolle Erkenntnisse für die Entwicklung. Wer am Anfang die wichtigen Anliegen kennt, kann zielführend planen und Leerläufe vermeiden. Zudem fördern partizipative Prozesse die Akzeptanz von Projekten.

## 8 Den Planungsprozess richtig konzipieren

Bei der Gestaltung und der Entwicklung von öffentlichen Räumen sind meist viele unterschiedliche Akteure und Interessen tangiert. Ein erfolgreiches Projekt bedingt, Ziele, die Aufgabenstellung sowie den Planungsprozess auf die örtlichen Begebenheiten abzustimmen. Es gibt nicht nur einen richtigen Weg.

Eine Vielzahl an Methoden steht zur Auswahl: Für wichtige öffentliche Räume lohnt es sich, mittels eines qualitätsfördernden Verfahrens, zum Beispiel eines Wettbewerbs, Ideen für die beste Gestaltung zu bekommen. Nicht selten können die Ziele auch mit einfachen und kostengünstigen Massnahmen erreicht werden. Temporäre Aufwertungen erzielen schnell Wirkung und ermöglichen, neue Nutzungen und deren Akzeptanz zu testen.

## 9 Fachpersonen sorgfältig auswählen

Öffentliche Räume zu gestalten und zu entwickeln, erfordert ein breites Verständnis von Zusammenhängen. Fachpersonen mit ihrem Blick von aussen bieten eine neue Perspektive. Deren Einbezug führt zu besseren Ergebnissen.

Die Entwicklung öffentlicher Räume ist zudem eine interdisziplinäre Aufgabe. Es gilt, das richtige Team zusammenzustellen. Je nach Auftrag braucht es Personen mit Spezialkenntnissen wie Landschaftsarchitektinnen, Architekten, Verkehrsplanerinnen oder Soziologen. Für die Prozessbegleitung und die Partizipation können zusätzliche Fachleute beigezogen werden.

## 10 Die Finanzierung mitdenken

Schon viele Projekte sind an der Finanzierung gescheitert. Bau- und Planungskredite bedingen zumeist den Beschluss einer Gemeindeversammlung oder eines Einwohnerrats. Die Stimmberechtigten müssen daher vom Nutzen eines Projekts überzeugt sein.

Mit einem Projekt, das mehrere Interessen abdeckt, ist es einfacher, die Zustimmung der Bevölkerung zu erhalten. Nicht selten können private Grundeigentümerinnen und -eigentümer für eine Mitfinanzierung gewonnen werden. Denn ein hochwertiger öffentlicher Raum steigert den Wert der angrenzenden Immobilien. Viele Gemeinden setzen die Mehrwertabgabe zur Aufwertung öffentlicher Räume ein. Werden die Mittel am Ort des Geschehens eingesetzt, können Bauträger einen direkten Nutzen aus ihrer Abgabe ziehen.

## 11 Öffentliche Räume mit Leben füllen

Eine gute Gestaltung allein garantiert nicht, dass ein öffentlicher Raum auch frequentiert wird. Das Nutzungsangebot ist entscheidend. Ist ein Platz von publikumsorientierten Nutzungen umgeben, füllt er sich mit Leben. Mit gezielten und oft kostengünstigen Massnahmen lassen sich Räume aktivieren.

Veranstaltungen wie Märkte und Dorffeste oder saisonale Angebote wie ein Sommerkiosk beleben die Räume. Oftmals entstehen solche Angebote aus Initiativen der Bevölkerung. Zu diesem Zweck ist eine Grundinfrastruktur mitzudenken, wenn ein Raum neu gestaltet wird: Wasser- und Stromanschluss sowie öffentliche Toiletten sollen vorhanden sein. Aufenthalt und Nutzung des öffentlichen Raums müssen aber auch ohne Konsum möglich sein.

## 12 Betrieb und Unterhalt sicherstellen

Mit einem fertig gebauten Projekt ist die Arbeit nicht beendet. Öffentliche Räume brauchen Pflege und Unterhalt. Ein ungepflegter oder gar schmutziger öffentlicher Raum verliert seine Attraktivität. Auch die Bedürfnisse der Nutzenden können sich ändern oder Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungen entstehen.

Viele Gemeinden haben deshalb Pflege- und Unterhaltskonzepte für ihre Anlagen. Diese Konzepte helfen, die finanziellen Mittel zu sichern und zielgerichtet einzusetzen. Neben dem regulären Unterhalt gilt es, gelegentlich die Funktionalität und die Gestaltung eines öffentlichen Raums zu überprüfen. Bei Bedarf kann er weiterentwickelt werden.

# Öffentliche Räume

## Zum Flanieren, Verweilen und Begegnen

**Gesamtkonzept**  
32 Sarmenstorf

**Plätze**  
36 Wölflinswil  
40 Baden  
44 Windisch

**Strassenräume**  
48 Turgi  
52 Habsburg  
56 Spreitenbach

**Grünanlagen**  
60 Unterkulm  
64 Dottikon  
68 Rheinfelden

**Infrastrukturen**  
72 Windisch  
76 Baden/Ennetbaden

**Interventionen**  
80 Muri  
82 Lenzburg  
84 Frick



## Dorfplatz, Wölflinswil

Ein grosszügiger Platz in einer ländlichen Gemeinde? Wölflinswil zeigt, dass das eine durchaus denkbare Kombination ist. Ein Ort der Begegnung, Querungsstelle und in regelmässigen Abständen auch Veranstaltungsfläche – all dies macht den zentralen Dorfplatz aus. Bei der Sanierung der Kantonsstrasse wurde daher die Gestaltung des Platzes gleich mitgedacht.



Gemeinde: Wölflinswil, *ländlicher Entwicklungsraum\**, 1028 Einwohnende (2016)

Lage: in der Dorfmitte

Charakteristik: Historisch entstandener Dorfplatz, über den die Kantonsstrasse führt. Markante, denkmalgeschützte Bauten prägen den Ort. Die schlichte Fassung mit wenigen gestalterischen Elementen schafft eine grosszügige und offene Atmosphäre.

Nutzung: zentraler Dorfplatz mit Dorfladen, Post, Bank, Restaurant, Gemeindehaus und Haltestelle des öffentlichen Verkehrs; Schauplatz von Veranstaltungen wie Musikfest, Eierlesen und Herbstmarkt

Mobilität: Kantonsstrasse mit Tempo-50-Zone, durchschnittlicher Tagesverkehr 3044 Fahrzeuge (2017)

Geschichte: 1959 wurde der Platz neu gestaltet, mit einem grossen Brunnen in der Platzmitte. 2003 erschien eine Arbeit von Studierenden zum Thema «Zufriedenheit und Verbesserungspotenziale auf dem Dorfplatz». 2010 wurde die Kantonsstrasse saniert und parallel dazu der Platz aufgewertet.

0 20 50 m ⊕ 1:2000

## Bestehende Werte erkennen und weiterentwickeln

Wölflinswil ist mit rund 1000 Einwohnenden ein beschauliches, kleines Bauerndorf in einem schmalen Seitental des Fricktals. Der grosszügige Dorfplatz in der Ortsmitte ist ein für die Region aussergewöhnliches Schmuckstück. Das lässt sich auch im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) unter dem Eintrag der Gemeinde Wölflinswil nachlesen.

Da sich Einwohnerinnen und Einwohner dieser Besonderheit stets bewusst waren, erfuhr der Platz langjährige Pflege und Weiterentwicklung. Der altehrwürdige Landgasthof Ochsen aus den Jahren 1698/1706 mit den Platanen prägt den Dorfplatz massgeblich. Bei der ersten grösseren Neugestaltung 1959 gewann der Platz mit einem Brunnen an Attraktivität dazu. Das Gemeindehaus wurde 1987 in einen Ersatzbau direkt an den Dorfplatz gestellt, wo auch Bank, Post und Einkaufsläden zu finden sind. Bis heute ist es gelungen, die öffentlichen Nutzungen so weit wie möglich in der Dorfmitte zu behalten.

Die Bevölkerung bemängelte jedoch die Verkehrsführung und die Unsicherheit für die Zufussgehenden. Einzelheiten lieferten eine Verkehrsanalyse und eine Bevölkerungsbefragung, die 2003 im Rahmen einer Arbeit von Studierenden durchgeführt wurden. Seitenstrassen, die direkt in den Platz mündeten und über diesen hinausführten, erzeugten unklare Vortrittsverhältnisse. Viele der befragten Personen kritisierten, dass das Tempo auf der Durchfahrtsstrasse nicht eingehalten würde. Die Berechtigung des Fussgängerstreifens wurde von einigen hinterfragt, denn viele Zufussgehende querten die Strasse andernorts. Die darauffolgende Sanierung der Kantonsstrasse diente als Chance, sie noch stärker ins Platzgefüge zu integrieren und auch die erkannten Defizite rund um den Dorfplatz zu beheben.

## Die Strasse ist Teil des Platzes

Wie lässt sich der grosszügige Platz als Einheit stärken und trotzdem die Verkehrsführung und -sicherheit verbessern? Anstatt plakativ mit Hinweis- und Verbotsschildern zu arbeiten, kamen subtilere Massnahmen zum Einsatz, wie besondere Leuchtmasten, Bäume oder Belagswechsel.

Die geschwungene Strassenlinie wurde leicht akzentuiert, und im Bereich des Dorfplatzes wurde der Mittelstreifen weggelassen. Der Übergang zum Platz ist mit einem schlichten, ebenerdigen Randstein ausgebildet, so wirken Strasse und Platz als Einheit. Die Strassenbeleuchtung wird zum prägenden Element auf dem Platz. Zwei Leuchtmasten mit markanten Betonsokkeln flankieren die Strasse und bilden eine Torsituation. Sie weisen Durchfahrenden den Weg. Die gestalterischen Massnahmen erzeugten Wirkung: Nach der Strassensanierung hielten sich die meisten ans Tempolimit, wie die Geschwindigkeitsmessung bestätigte.

Bodenmarkierungen fehlen weitgehend auf dem Dorfplatz. Die Verkehrsführung über



den Platz wird mit einer gezielt platzierten Baumgruppe bei der Abzweigung zur Bank und zur Post markiert. Diese Baumgruppe steht in einer ovalen Kiesfläche mit einigen Sitzsteinen und einem weiteren Lichtmast. So entsteht eine vielseitig nutzbare Nische, die den Raum gliedert, ohne die Nutzung als Veranstaltungsplatz einzuschränken. Das Postauto hält neu direkt auf dem Platz. Die Fahrplantafel weist auf die Haltestelle hin. Die Parkplätze für Läden und Restaurant befinden sich, wo immer möglich, ausserhalb der Platzfläche.

Nach langen Diskussionen entschied man sich gegen einen Fussgängerstreifen. Auf dem grosszügigen Dorfplatz mit vielfältigen Verbindungen lassen sich die Zufussgehenden nur schwer an einem Ort kanalisieren. Der vorherige Streifen wurde teils genutzt, teils bewusst umgangen. Die beste Stelle sollte trotzdem gekennzeichnet werden, um das Strassenqueren für Kinder und ältere Menschen zu erleichtern. Die beiden Leuchtmasten auf dem Platz haben deshalb eine weitere Funktion: Sie markieren für Zufussgehende den besten Ort, die Strasse zu queren. Der helle Belag mit den gelben Sohlenabdrücken verdeutlicht dies zusätzlich. Die massiven Sockel schaffen neben ihrer Wegleitungsfunktion eine kleine Schutzzone für Zufussgehende.

## Strassensanierung als Chance für den öffentlichen Raum

Dass die Gestaltung des grosszügigen Dorfplatzes gelang, ist zu einem grossen Teil der kombinierten Planung mit dem Strassenbauprojekt zu verdanken. Auf Basis der präzisen Eingaben der Gemeinde erarbeitete das kantonale Tiefbauamt zusammen mit einem interdisziplinären Team aus Verkehrsplanern, Landschaftsarchitektinnen und Strassenbauingenieuren das Gesamtprojekt. Nötige Kompromisse konnten im engen Austausch ausgehandelt werden. Da die Platzgestaltung zusammen mit dem Strassenprojekt realisiert wurde, liessen sich Synergien nutzen und die Baukosten im Rahmen halten. In Bezug auf das Gesamtprojekt mit Leitungs- und Belagssanierung beanspruchte die Platzgestaltung nur einen kleinen Teil der gesamten Bausumme. Dank der vorgängigen Befragung der Bevölkerung und mit gezielten Informationsmassnahmen über das Vorhaben konnten die Einwohnenden für das Projekt gewonnen werden.

Vor allem für Gemeinden mit niedriger Bevölkerungszahl und geringer Bebauungsdichte ist die Belebung eines Platzes oder des Ortskerns eine Herausforderung. Damit diese öffentlichen Räume nicht unbelebt wirken, ist es entscheidend, öffentliche Nutzungen in ihnen zu konzentrieren. Gemeindehaus, Laden, Bank und Post, aber auch Coiffeur, Mehrzweckraum und Gasthof sowie nicht zuletzt die Bushaltestellen garantieren, dass der Platz in Wölflinswil nicht leer bleibt. Aufgrund der vielfältigen öffentlichen Nutzungen rund um den Platz kreuzen sich hier Schul-, Arbeits- und Einkaufswege. Dies fördert spontane Begegnungen, die das Dorfleben interessant machen. Und wenn Veranstaltungen wie der Herbstmarkt, das traditionelle Eierlesen oder Dorffeste stattfinden, bildet der Platz eine grosse Bühne.

Links: Dorfplatz und Strasse werden durch die zurückhaltende Strassengestaltung zu einer räumlichen Einheit. Die ungewöhnlichen Beleuchtungsmasten geben Hinweise auf die Zentrumslage.

Rechts: Auf dem Dorfplatz kreuzen sich die Wege der Bevölkerung. Starken Anteil daran haben die Nutzungen des täglichen Bedarfs, die rund um den Platz zu finden sind.





## Bahnhofstrasse, Turgi

Mit der verkehrsberuhigten Bahnhofstrasse zeigt Turgi, dass auch kleine Gemeinden im Zentrum attraktive und fussgängerfreundliche Lösungen realisieren können. Der Strassenraum lädt zum Flanieren ein, bietet Platz für attraktive Nahversorgungsangebote und trägt einen bedeutenden Anteil an einem lebendigen Dorfleben bei.



Gemeindetyp: Turgi, *urbaner Entwicklungsraum\**, 2962 Einwohnende (2017)

Lage: zentral, zwischen Bahnhof und Limmatbrücke

Charakteristik: Die Bahnhofstrasse und die kleine Parkanlage laden zum Flanieren und Verweilen ein. Die verkehrsberuhigte Zentrumsstrasse ist schwellenlos gestaltet, mit grosszügigen Bereichen für die Zufussgehenden.

Nutzung: verschiedene Verkaufsgeschäfte, Dienstleistungs- und Gastrobetriebe, Parkanlage mit Spielplatz

Mobilität: Tempo-30-Zone

Geschichte: Die heutige Bahnhofstrasse diente bereits im 19. Jahrhundert als Verbindungsweg zwischen der Landstrasse und einer Flussfähre. 1995 wurde die Strasse neu gestaltet. 2002 wurde die Gemeinde mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet.



## Freiräume als Teil der Baukultur

Entlang der Bahnhofstrasse ist das Miteinander von historischen und zeitgenössischen Bauten mit gepflegten Gärten, der Parkanlage und insgesamt dem öffentlichen Raum eindrücklich erlebbar. Für die umsichtige Planung wurde die Gemeinde Turgi 2002 mit dem Wakkerpreis belohnt. Der Schweizer Heimatschutz zeichnet damit Gemeinden aus, die ihr Ortsbild pflegen und sorgfältig weiterentwickeln.

Turgi hat wie viele Gemeinden eine industrielle Vergangenheit, die das Siedlungsgefüge massgeblich geprägt hat. Fabrikantenvillen, grosszügige Villengärten und Arbeitssiedlungen finden sich an zentraler Lage. Wie lassen sich solche Strukturen gemäss der Prämisse der Innentwicklung weiterentwickeln, ohne die Charakteristik eines Ortes zu verlieren? Nach dem Abriss des prägenden Hochhauses – eines alten Herrschaftshauses – an der Bahnhofstrasse fand in Bevölkerung und Politik ein Umdenken statt. In der darauffolgenden Revision der Bau- und Nutzungsordnung wurden griffige Vorgaben verankert, unter anderem zu Bauten und Freiräumen. Dies zu Gunsten einer sorgfältigen baulichen Entwicklung und damit der Sicherung einer hohen Baukultur. Die erhaltenswertesten Villen wurden zusammen mit ihrem grünen Umschwung der eigens definierten Parkzone mit erhöhten Anforderungen zugewiesen. Der grosse Garten des abgerissenen Hochhauses, der direkt an die Bahnhofstrasse grenzt, konnte in einen öffentlichen Park umgewandelt werden. Heute sind markante Einzelbäume und Gartenanlagen, analog zu den schützenswerten Bauten, inventarisiert und, wo nötig, unter Schutz gestellt.

An zentraler Stelle an der Bahnhofstrasse wurde im Gegenzug die dichte Überbauung «Neue Krone» realisiert. Das Projekt entstand in engem Austausch zwischen Grundeigentümern, Architektin und Gemeindebehörde. Trotz dichter Bauweise gelang es, einen Platz zur Bahnhofstrasse hin zu realisieren. Dank Coiffeursalons und Poststelle finden sich im Erdgeschoss publikumsorientierte Nutzungen wieder.

## Grosszügiges Raumgefühl und Verkehrsberuhigung als Rezept

Auslöser für die Umgestaltung der Bahnhofstrasse war der Sanierungsbedarf an den Werkleitungen und den Belägen. Turgi nahm dies 1995 zum Anlass, diese Zentrumsstrasse für Zufussgehende deutlich aufzuwerten. Um Sicherheit und Aufenthaltsqualität zu erhöhen und den Lärm zu reduzieren, entschied sich die Gemeinde, eine Tempo-30-Zone einzurichten.

Ein wichtiges räumliches Element ist die nur durch einen abgeflachten Randstein wahrnehmbare Trennung von Trottoir und Fahrspur. Der Strassenraum wird dadurch als Raum zwischen den Gebäuden wahrgenommen und gewinnt an Offenheit. Sind Personen zu Fuss unterwegs und möchten zum Beispiel zur Bäckerei auf der anderen Seite, kreuzen sie die Strasse sofort, ohne einen Fussgängerstreifen suchen zu müssen. Querungen sind überall möglich.



Für zusätzliche Sicherheit, insbesondere für Schulkinder und ältere Menschen, ist das Trottoir überbreit und wird entlang der Strasse punktuell mit Pollern gesichert. Die eigens fabrizierten farbigen Poller sind inzwischen zum Erkennungsmerkmal von Turgi geworden. Als weiteres Gestaltungselement sind breite, querende Pflasterungen in die Bahnhofstrasse eingelassen. Sie betonen die Übergänge und machen den motorisierten Verkehr auf den speziellen Charakter der Strasse aufmerksam.

## Herausforderung lebendiges Dorfzentrum

Bis heute ist es der Gemeinde gelungen, die Nahversorgung weitgehend an der Bahnhofstrasse zu konzentrieren. Trotz der harten Konkurrenz aus den Zentren und dem wachsenden Onlinehandel hat sich ein vielseitiges Angebot mit Restaurant, Café, Bäckerei, Lebensmittelladen, Postfiliale, Bank, Drogerie und weiteren gewerblichen Nutzungen gehalten. Wer die Bahnhofstrasse besucht, kann in wenigen Schritten seine Einkäufe erledigen – eine Stadt der kurzen Wege. Ein solcher Begegnungsraum ist für ein lebendiges Dorfleben von zentraler Bedeutung und prägt die Identität einer Gemeinde.

Zum guten Gelingen tragen verschiedene Faktoren bei. Da an der Bahnhofstrasse gewohnt und gearbeitet wird, wird sie während der ganzen Woche von morgens bis abends frequentiert. Die Lage nahe dem Bahnhof bringt es mit sich, dass viele Angestellte der nördlich der Limmatbrücke gelegenen Firmen die Bahnhofstrasse für ihren Arbeitsweg nutzen. Abends auf dem Rückweg werden so ab und an auch gleich kleinere Besorgungen gemacht. Für viele Kinder ist die Strasse auch Bestandteil ihres Schulwegs.

Mit dem sorgfältigen Umbau des kommunal geschützten Bauernhauses an der Limmat in ein Kulturhaus mit Jugendräumen, Ateliers und Gemeindesaal für kulturelle Veranstaltungen ist ein weiterer Anziehungspunkt entstanden. Dies wurde möglich, weil die Gemeinde dem Eigentümer vertraglich zusicherte, dass nach dem Einstellen des Bauernbetriebs an diesem zentralen Ort an der Bahnhofstrasse eine neue Nutzung mit Öffentlichkeitsbezug entstehen würde.

In der Bau- und Nutzungsordnung ist festgelegt, dass die Erdgeschosse entlang der Bahnhofstrasse publikumsorientiert genutzt werden sollen. Wie die Entwicklung zeigt, ist diese Vorgabe umsetzbar. Dabei ist auch das Engagement von Privaten wichtig, sei es von den Investorinnen oder vom Landwirt, der seit Jahren wöchentlich einen Gemüsestand an der Bahnhofstrasse betreibt. Belebt wurde die Strasse nicht zuletzt dadurch, dass sie zum Flanieren aufgewertet wurde.

Links: Bei der Neugestaltung der Bahnhofstrasse war die Aufwertung für Zufussgehende ein wichtiges Ziel. Tempo 30, breite Trottoirs und markierte Querungsstellen unterstützen das Sicherheitsgefühl und die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmenden.

Rechts: Vielfältige Aufenthaltsmöglichkeiten entlang der Strasse tragen zur Belebung des Zentrums bei.





## Umgebung Jugendhaus, Unterkulm

Von der Freiraumgestaltung rund um den Jugendtreff profitieren nicht nur die Jugendlichen. Mit der Bachrenaturierung ist ein erlebbares Naturjuwel mitten in der Gemeinde entstanden. Trotz beschränktem Budget liess sich mit viel Engagement der Gemeinde und der direkt betroffenen Jugendlichen durch einen partizipativen Planungsprozess ein vielfältiger Freiraum gestalten, auf den alle Beteiligten stolz sind.



Gemeinde: Unterkulm, *ländliche Entwicklungsachse\**, 3016 Einwohnende (2016)

Lage: zentrale Lage im Dorf

Charakter: Der naturnah gestaltete Freiraum beim Jugendtreff bietet vielfältige Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten. Der Bach ist Teil des Freiraums und lädt zum Entdecken ein.

Nutzung: Konglomerat aus Schulanlage mit Sportplätzen, Bibliothek sowie Gebäude mit Jugendtreff, Mittagstisch und Räumlichkeiten für den Elternverein

Mobilität: Fuss- und Radverkehr, inklusive Anlieferung für Mittagstisch

Geschichte: Seit 2001 sind im Zobristhaus Jugendtreff und Elternverein beheimatet. 2014 entschied sich der Gemeinderat, die Umgebung zusammen mit den Jugendlichen aufzuwerten. Der Planungsprozess war Teil des kantonalen Projekts «Fokus öffentlicher Raum». 2017 wurde der neu gestaltete Freiraum eingeweiht.

0 20 50 m ⊕ 1:2000

## Partizipation mit Jugendlichen konkret leben

Die Gemeinde Unterkulm spricht sich in ihrem Leitbild unter anderem für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen aus. Ein wichtiger konkreter Schritt war, das Zobristhaus an zentraler Lage 2001 als neuen Treffpunkt für Jugendliche sowie für Eltern mit Kindern zu eröffnen. Das Oberstufenschulhaus liegt in Rufweite, ein gemeinsamer asphaltierter Schulplatz und die Wiese vor dem Haus bieten Freiraum. Mit dem Jugendtreff, dem Mittagstischangebot und den Räumlichkeiten für den Elternverein war über die Woche verteilt ein guter Nutzungsmix entstanden.

Wegen knapper finanzieller und personeller Ressourcen wurde vorerst auf eine umfassende Neugestaltung des Freiraums verzichtet. Einige provisorische Aufwertungen wurden über die Jahre vorgenommen, wie die Rutsche für Kleinkinder oder einige Steinquader als Sitzgelegenheiten. Im Rahmen des kantonalen Projekts «Fokus öffentlicher Raum» nahm die Gemeinde 2015 die Neugestaltung des Freiraums an die Hand. Jugendliche dabei einzubeziehen, gehörte wesentlich zum Planungsprozess.

Eine Herausforderung des Projekts war es, einen interessanten Freiraum für die verschiedenen Nutzungsgruppen zu erstellen und gleichzeitig den engen Kostenrahmen zu berücksichtigen. Einige Jugendliche, die den Jugendtreff regelmässig besuchten, brachten zusammen mit dem Schülerinnenrat des Oberstufenschulhauses eine Vielzahl von Nutzungsideen ein: ein Ort zum «Chillen» am Bach, eine visuelle Abgrenzung zur benachbarten Schule oder ein gedeckter Aufenthaltsbereich, wenn der Jugendtreff geschlossen ist. Auch mit Basketballkorb, Slacklines, Hängematten oder einem Grill könnte die Anlage ausgerüstet werden.

Viele der Ideen konnte das Landschaftsarchitekturbüro ins Gestaltungsprojekt aufnehmen. Einige davon wurden auf dem angrenzenden Schulhausplatz realisiert, zum Beispiel der Spielbereich für Basketball. Für die Akzeptanz des Projekts war es auch wichtig, die Anliegen vom Elternverein und vom Unterhaltsverantwortlichen einzubeziehen.

## Kostenbewusst und mit viel lokalem Engagement

Die Freiraumgestaltung konnte in zwei Etappen umgesetzt werden. Einige kleinere Aufwertungen erfolgten parallel zum Planungsprozess. Für diese erste Etappe übernahm der gemeindeeigene Werkhof die Verantwortung. Die technisch versierten Gemeindeangestellten leiteten die Jugendlichen an und zeigten, worauf bei den Arbeiten zu achten ist.

Auf die Partizipation am Planungstisch folgte die Partizipation durch Anpacken. Vorhandene Elemente wurden wiederverwendet und von den Jugendlichen restauriert, zum Beispiel die Sitzbänke



Grünanlagen

und Tische auf dem Pausenplatz. Zusammen mit dem neuen Baumdach ist der Aufenthalt hier nun in der Sommerhitze angenehmer. Der Basketballkorb, der schon länger im Keller der Schule gelagert wurde, schafft auf dem grossen Platz ein zusätzliches Nutzungsangebot für die Jugendlichen.

Diese klar wahrnehmbaren Verbesserungen gaben dem Projekt innerhalb der Gemeinde Rückenwind. Dass mit Engagement so viel in der ersten Etappe erreicht wurde, machte Lust auf mehr. Bestätigt durch die positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung, trieb der Gemeinderat auch die zweite, grössere Bauphase zügig voran. Nach erfolgreichem Baugesuchverfahren konnten die Arbeiten zeitnah in Angriff genommen werden.

## Renaturierter Bach als Freiraumfläche

In dieser zweiten Bauetappe standen grössere Geländeänderungen an. Der am Grundstück entlangfliessende Pfaffenmattbach sollte aus seinem Kanal befreit werden und zum Bestandteil des Freiraums werden. Die Ufer sind nun flach gestaltet, sodass Kinder direkt zum Wasser gelangen. Mit einem beherzten Sprung wird der Bach überwunden, oder man überquert ihn über einen Holzstamm. Neu nimmt der naturnah gestaltete Bachraum rund einen Drittel der Fläche ein. Er ist gleichermassen zum Natur- und Erlebnisraum geworden. Auch das Aushubmaterial dient einem weiteren Zweck: Ein Spielbereich mit Hügel und Rutsche entstand. Die Renaturierung wurde mit einem finanziellen Beitrag aus einem Nachhaltigkeitsfonds des örtlichen Kraftwerks unterstützt. Das war für die Gemeinde eine willkommene Entlastung des Projektbudgets.

Der gewünschte Unterstand und gezielte Baumpflanzungen strukturieren den Freiraum. Entstanden sind Bereiche für verschiedene Nutzungsgruppen und unterschiedliche Aktivitäten. Der Bachraum lädt zum Erkunden und kreativen Werken ein, die Rasenfläche zu Ballspielen. Die Hängematte und die Sitzbänke des Unterstands werden seit 2017 von den Jugendlichen gerne in Beschlag genommen. Der in der ersten Phase auf der Schulanlage gestaltete Sitzplatz mit Bäumen wird von der ganzen Bevölkerung zum Verweilen genutzt.

Die Jugendlichen geniessen den neuen Freiraum. Auch wenn ihnen die Planung von der ersten Idee bis zur Umsetzung einiges an Geduld abverlangte, waren sie am Schluss zufrieden. Erfahrungen zeigen: Partizipativ entstandene Projekte sind nicht günstiger, aber in der Nutzungsphase werden die Vorteile ersichtlich. Die Jugendlichen identifizieren sich stärker mit dem Raum und gehen deshalb in der Regel auch sorgsamer mit diesem um. Littering und Vandalismus sind daher auch kein Thema.

Links: Bei der Aufwertung der Umgebung des Jugendhauses packten die Jugendlichen im Rahmen einer Projektwoche gleich selber mit an.

Rechts: Aus dem unzugänglichen, kanalisiertem Pfaffenmattbach wurde ein naturnah gestalteter Erlebnisspielplatz.

